

Malizios.



Sie sind also mit Ihrem Goldon-
Tel böse?
„Ja, er will mir mein Monatsgeld
nur noch so lange geben, bis ich eine
Stellung gefunden habe.“
„Na dann sind Sie ja auf Lebens-
zeit versorgt.“

Schlauköpfechen.
Die kleine Alice hat sich auf den Knien
eines jungen Mannes bequem gemacht,
der sich bemüht, ihrer älteren Schwie-
ster den Hof zu machen; plötzlich fragt
sie denselben: „Haben Sie Geld?“
„Gewiß, Alice.“
„Nicht viel Geld?“
„Interessiert dich denn das so
sehr?“
„Ja, ich möchte mir gern zehn Ta-
ler verdienen, meine Schwester sagte
gestern, sie würde zehn Taler geben,
wenn sie wüßte, ob Sie reich sind.“

Ein Glücklicher.



Herr: „Warum arbeiten Sie
denn nicht? Jetzt im Sommer gibt's
doch überall Beschäftigung.“
Bedienter: „Ach, guter Herr, ich
kann Sie nämlich keine finden, ich
bin Sie nämlich — Schneeschipper.“
— Raffinierter. Hausierer:
Kinder kauft Kämme! Kinder kauft
Kämme!
(Stimmt aus dem Publikum):
Warum denn?
Hausierer: Es kommen tausige
Zetten!

Auch ein Fortschritt.



Erster Festsbruder: „Na
Sie, Mensch, wie seht denn aus?
Gipsverband und Dunstlücke, und
porzelliniertes Haar! Bist wohl
Eberschmapp?“
Zweiter Festsbruder: „Ach
mal, der versteht dich; der ist von
wegen der Konkurrenz. Man muß die
Leute heutzutage wat bieten für ihr
Zeld, wenn man bestehen will.“

Junggesellen-Mono-
log. Da hat sich wieder einer wegen
unglücklicher Liebe umgebracht!..
Wie man sich wegen einer Frau um-
bringen kann, das man noch gar nicht
geahndet hat, versteht ich nicht!

Mißverständen.



Was ist's, Hansl, was hat der
Doktor g'sagt? — Zieh mi g'
schwind aus, Mutta, er hat g'lagt, a
Fieber is im Anzug!“

Verzeihlicher Irrtum.

In der Eisenbahn unterhalten sich
zwei Herren, die zufällig miteinander
bekannt geworden sind, über Musik.
— Der eine von ihnen ist, — wie sich
allmählich herausstellt, — Musikver-
leger. — der andere komponiert hei-
tere Stoffe.
Im Laufe des Gesprächs fragt der
letzte sein Gegenüber, ob er event-
uell auch von seinen Kompositionen
Gebrauch machen würde.
„Da muß ich sehr bedauern, —
versteht der Verleger, — ich habe mo-
mentan nur Verwendung für getra-
gene Sachen!“
Diese letzten Worte hat ein in der
Eise stehender, grauhaariger Mann
aufgeschnappt. Er erhebt sich und
überreicht unter höflicher Verbeugung
dem Sprecher eine Geschäftskarte,
worauf zu lesen ist:
Salomon Krotoschiner.
Ein- und Verkauf von getragenen
Sachen jeder Art! Engros und De-
tail!

Schöne Ansichten.



„Was sagt Ihr Vater zu meiner
Verlobung, hält er meine Ansichten
für genügend solide?“
Mutter: „Aber er sagte neulich, er würde
wohl nächstens bankrott machen müs-
sen.“

Fatal A.: „Warum ist denn
die Verlobung des Professors zurück-
gegangen?“
B.: „Nur wegen seiner schrecklichen
Herzlichkeit. Will er da seiner Braut
eine Schachtel mit einem Rosenbuket
senden, vergißt aber schließlich das
Buket hineinzulegen und schickt bloß
die leere Schachtel mit der Aufschrift:
„Dein Ebenbild!“

Ein armer Kerl!



„Mensch — sagen Sie doch — Sie
gehen jetzt immer so niedergedrückt
einher, was ist denn los?“
„Ach Gott, meine Frau hat ja 'n
Haupttreffer gemacht!“
„Na, da müßten Sie sich doch lie-
ber freuen!“
„Ich — freuen? Ich danke für
Obst — ich muß jetzt gebildet werden
— französisch und englisch lernen —
meine Kinder die lernen noch tanzen
dazu, daß die Bude wackelt, und mein
Ole — die lernt Klavier und Sing-
en und gröhlt den ganzen Tag —
legreifen Sie nun?“

Ein Epitaph.



Dame: „Ach wie entzückend —
die Forellen in der klaren Flut.“
Herr: „Ja, nun denken Sie sich
mal erst die Dinger in schöner gelber
Butter!“
— Kasernenhofblüte. Me-
lut Schwaimeier, Sie machen ja
alles verkehrt! Sie würden sich als
Ameise gewiß wie 'n Ameise an-
stellen!“

Der kleine Philosoph.



„Ich glaub alleweil, i wann i einsei-
nig war, da bräucht mei Mutta nur
oan Schua zu kauf'n.“

Gedankensplitter. Das
Buch des Lebens weist die meisten
Eckelohren auf.
— Aha! „Gestern haben wir ge-
arbeitet, bis wir umgefallen sind!“
— „Dho! Was habt ihr denn gemacht?“
— „Wein abgezogen!“

Moralpredigt.



Danke (zu seinem Knecht): „Du
hast gar keinen Unternehmungsgeist;
als ich in Deinem Alter war, hatte ich
schon zweimal Bankrott gemacht!“

Redensarten.

„Die Welt ist so klatschfüchtig,
philosophierte der Schülerbub“, als
er von seiner Meisterin eine Ohrfeige
erhielt!

„Gar keine Taille habe ich,“ seufzte
das Paket, „und bin doch so ge-
schmürt!“
*
„Nein, wie reizend ich bin!“ sagte
wohlgefällig der Paprika, als er ge-
schluckt wurde.

Gesanglehrer: „Die
Aussprache muß besser sein. Ihr
dürft die Worte nicht zusammenziehen.
Es heißt: „Und ist der Mai erschie-
nen.“ Aber ihr singt: „Und ist der
Maier Schienen.““

Offener Schreibebrief des
Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktions-
r!
Sie duhn schuhr
genug gleiche, noch
ebbes von die an-
nere Hausmütlinge,
wo mer zu ettenet
hen, zu höre. Ich
will Ihne anwoer
zeitweil sage, daß
das Wühne gar nit
so isig is, wie es
ausgude duht; ich
hen off Kohes den
nämliche Spielsch
nit in jedem Haus
maße könne, un bisfalls das, hat mich
auch der Mister Murphy immer
Beunterfch gewise, was ich sage sollt,
un er hat da immer e Thema ge-
wistfch, wo ich so viel drinwoer ge-
wispi hen, als wie en junger Hund,
wo mer auf beifsch Poppie ruft duht.
Ich kann bis auf den heitige Dag
nit sage, wo ich den Wöf hertrieb
hen, zu duhn, was mich der Mister
Murphy gesagt hat. Ich will ja nit
klehne, daß ich nit e paar Drinks in
mich gehabt hätt; o no, das is mer
ja schließlich seine Gesundheitschul-
big. Anwoer davon alleins kann die
Inspirationen nit herkomme sein.
Einwoer hen ich auch nids drum
gewise, wo es her is komme, das
mehn Ding war, daß se da war.
Nach die erste Mietung sin mer
zu den Haus von die Wiffus Kördel
Schufterle gedrivome. Der Mister
Murphy hat gesagt, ich sollt in den
Haus ebbes an die Softrafchets
sage, anwoer nur nit viel gutes, bi-
falls die Ledhies in die Mietung die
hätte all kein Juhs for Softrafchets.
Wöf, hen ich gesagt, sell wolle mer
schon fids. Wie mer in das Haus
komme sin, da hen uns e paar Schen-
kelmänner in Empfang genommen
einer von se hat gesagt, besoye daß

Waga.



manchmal
klädtere
eine



Ruh!
klädtere
gut ist



Voshast.
— Ist die gnädige Frau mit ihrer
Toilette fertig?
— Sofort, sie wechselt nur noch die
Farbe.

Vorsichtig.



A.: „Na, im Frack und Zylinder
... was haben Sie denn vor?“
B.: „Ich wollte einen Wechsel bei
einem Kunden einfastieren!“
„Ist das alles?“
„Em, wenn er bezahlt, halte ich
gleichzeitig um seine Tochter an!“

Im Dufel.



„Nehmen wir Bah - Rum?“
„Ne - hut - 'n Rogna!“

Alljährlich.

Verblüht die Herbstgeißelosen,
Eritt Herrscher Winter an
Mit eisigen Sturmestosen,
Dann geht er nach Meran.

Und wenn mit milden Grüssen
Der holde Frühling naht
Und läßt die Blumen sprießen,
Dann geht er in ein Bad.

Und prangt im Sommer blühend,
Natur im höchsten Reiz
Und scheint die Sonne glühend,
Dann geht er in die Schweiz.

Und hat der Herbst begonnen
Und find — zur Zeit der Jours —
Vorbei die Reisefrauen,
Dann geht er — in Konturs.

— Pech. Privatier: „Was ich
doch mit meinen Köchinnen immer für
Pech hatte! Die erste hat mich be-
scholten, die zweite hat mich für Ma-
rienbad reis gemacht, und die dritte
hat mich nun gar — gezeiratet!“

Unangenehme Aufgabe.



„Lichter (die eine Kochschule gesucht):
Heute ist in unsern Kochkursus
eine neue Schülerin eingetreten; jetzt
ist für mich das Schlimmste
überstanden!“
Mutter: „Wieso?“
Lichter: „Nun, die Jüngste muß
immer probieren!“

Sonderbare Traum-
deutung. Der Bachmüller hat in
der Lotterie mit Nummer 44 500
Mark gewonnen. Als er dem Herrn
Lehrer den Glücksfall mitgeteilt, seht
er hinzu: „Nun heut' ab glaab'
ich wieder an's Trämle! Mein' Fraa
hat dum e' Wage geträmt; mer haue
dadur' hin gelegt un' glücklich ge-
wunne!“
„Wie seid Ihr denn von dem Wa-
gen auf die Zahl 44 gekommen.“
Bachmüller: „Der Wage hat vier
Räder — daß is die an' 4!“
„Und die andere?“
Bachmüller: „Dadafür haue mer
die Deichsel genomme!“

Spruch.
Drei Lämmer im Alee,
Drei Frösche im See,
Drei Damen beim Tee,
Drei Buben beim Spiel:
Des Lärms gar viel!

Guter Erfolg. „Donner-
wetter, sind Sie aber während Ihr-
rer Reise dick geworden!“
„Na ja, ich hatte ja auch ein
Rundreisebillet!“
— Im Winter. „Mein Bräu-
tigam schreibt, er möchte den ganzen
Tag an mich.“
„Mag sein, die Tage sind ja jetzt
sehr kurz.“

Schwer von Begriff.



„Zum Donnerwetter, Triene, siehst Du denn nicht, daß Du mir einen
schwarzen und einen gelben Siefel bringst?“
„Ja, Herr Sekretär, das habe ich wohl gesehen, aber — das andere
Paar ist ebenso!“

Gemütlich.

Ein Herr ist mit einem Bekannten
in Streit geraten. Er beschließt, ihm
einen ordentlichen Denksattel zu ge-
ben, lauert ihm abends vor der Knei-
pe auf und prügelt ihn gottsdämme-
lich durch. Plötzlich kommt der Mond
aus den Wolken; der Herr sieht, daß
er einen Verlehten durchgeprügelt
hat und läßt ihn los. Der Durchge-
bläute jast nach Luft und sagt end-
lich entzückt: „Na erlauben Sie mal,
mit wem hab' ich eigentlich das
Bergnügen —?“

— Herb. „Meine Freundinnen
sagen mir nie die Wahrheit.“
„Das ist ja ganz natürlich, sonst
hätten Sie ja gar keine Freundin-
nen.“

— Im Strafened. „Warum
schimpft denn der Bettler so fürchter-
lich?“
„Weil ihm der Herr nicht glauben
wollte, daß er taubstumm sei!“

— Erst recht. „Nun, in die
jetzige Gouvernante wird sich un-
ser Kurt nicht verliehen. Das arme
Mädchen hat ja ein Glasauge.“
„Um Himmels willen, Frau Cou-
sine, da müßen Sie erst recht vor-
sichtig sein — das ist eine von Ihr-
res Sohnes schwächsten Seiten, daß
er immer zu tief ins Glas sieht.“

— Kein Wunder. A.: „Herr
Soffmann, der junge Generaldirektor,
hat aber schnell Karriere gemacht!“
B.: „Ja, sein Vater ist ein ein-
flußreicher Direktor, sein Schwieger-
vater altbayer General, und so wurde
Soffmann Generaldirektor!“

In der Drogerie.



Daniel: „Ich will Karbolsäure zum Gurgeln für'n Vater.“
Kommis: „Einhalb oder einprozentig?“
Daniel: „Ich weiß nicht; aber eben G' lieber zehnprozentig. Mein
Vater nimmt sonst auch immer zehn Prozent.“